

- eine weiße Traube, mit großen, sehr langen und oben und unten zugespitzten sehr süßen Beeren, die gut reifen.
47. Die rothe Warner- oder Hamburgertraube, ist schön, groß und fruchtbar, hat große rothliche Beeren, mit Staub bedeckt und Ende Septembers reif. Herr Warner hat sie von Hamburg nach England gebracht. — Die schwarze Warnertraube hat mehr lange, als runde Beeren, von mittlerer Größe, von köstlichem Saft und einigen Bisamgeschmack, und reift Mitte Septembers.
48. Der weiße Portugieser, ist eine vortrefliche Traube, und reift Anfang Septembers.
49. Lugiana bianca, ist auch eine vortrefliche große Traube, und schon Ende Augusts reif.
50. Der rothe Traminer, von Tramin, einem Dorf am Fluß Etich in Tyrol, heißt auch Marziminer, Fromentin rouge, ist eine kleine engbeerige Traube, mit kleinen hellrothen länglichen Beeren, die einen süßen gewürzhaften Geschmack haben, und im September reifen.
51. Der Muländer, gris commun, ist eine gedrungene Traube, mit kleinen, etwas leberfarbenen Beeren, von einem ausnehmend süßen Geschmack; reift im September. — Sie hat ihren Namen von einem Kaufmann in Speyer, der diese edle Traube zu Anfang dieses Jahrhunderts zuerst in Menge angebauet hat.
52. Rother Heunischer, ist viel vorzüglicher zum Genuß, als der weiße Heunische, der wässerig ist, und zwar viel Most giebt, aber keinen geistigen Wein. Der weiße oder blanke Heunisch heißt bey Potsdam Elbling, im Rheingau Kleinberger. Er wird häufig an der Nah gebauet. An der Hard heißt er Weiß-Alben.
53. Sapilier oder Nazarener, hat eine große zottigte Traube, mit mittelmäßig großen, länglichen, weißgelben Beeren, von einem süßen gewürzhaften Geschmack, und reift schon Anfang Septembers. Der Stock trägt reichlich, ist dauerhaft gegen die Bitterung und taugt fast in alle Boden.
54. Gaisdütten, sind Trauben aus Tokay, und theils weiße, theils schwarze. — Die weiße ist eine feine Sorte, die schon sehr süß ist, wenn sie kaum weich ist. Die Traube ist groß und zottig, hat mittelmäßig große, längliche Beeren, von einem süßen Geschmack, und reift Ende Septembers. — Die blaue Gaisdütte hat auch eine große zottigte Traube, mit eyförmigen Beeren, die auch, wie jene, süß werden, und zu gleicher Zeit reifen. Er verlangt eine etwas wärmere Lage, als der weiße.
55. Der schwarze Orleaner, hat eine große gedrungene Traube, mit runden süßen Beeren und wird zu Ende Septembers reif. Der Stock ist fruchtbar.
56. Die Fischtraube, Halchat Lövölin, ist auch aus Tokay, zottig, oft $1\frac{1}{2}$ Fuß lang, mit

runden, mittelmäßig großen, weißgelben Beeren, die den gewürzhaften Tokavergeschmack haben und in der Mitte des Septembers reifen.

U.

Unfruchtbarkeit eines Baumes, — kann entweder von der Art herrühren und von einer unrichtigen Veredlung mit einer unfruchtbaren Art, das jedoch ein seltener Fall ist; oder aber, wie gewöhnlich, von einem noch starken Trieb und Wachsthum eines Baums, zumal wenn er jährlich beschnitten wird. Wenn er sein gehöriges Alter erreicht hat, so bringt er alles ein. Ist es ein Baum, der jährlich beschnitten wird, so darf man nur ein Jahr den Schnitt unterlassen, daß sein Saft austoben und in die Zweige sich vertheilen kann, so wird solcher nach Johannis bey dem zweyten Safttrieb, der nun gemäßiget ist und sanft eintritt, Frucht für das künftige Jahr ansetzen. Anderntheils wenn der geile Trieb eines Baums und die davon herrührende Unfruchtbarkeit desselben seinen Grund in der allzu fetten Erde hätte, die seinen Wurzeln allzu viel Nahrungstheile zuführte, so ändere man seine Erde über den Wurzeln, und gebe ihnen magere Erde mit Sand; oder will solches nicht helfen, so schwäche man sein Wurzelvermögen, hebe ihn aus und setze ihn sogleich wieder in seine Stelle durch Einschlämmen ein, nachdem zuvor seine Erde in etwas verändert worden. Doch schreite man bey einem Baum, der unter dem Messer stehet, nicht eher zu diesem gewaltsamen Mittel, man habe denn zuvor folgende Mittel versucht: Man schneide einen solchen Baum spät und wenn er schon im Saft stehet, und wenn es ein Pfirschenbaum ist, in der Blüthe. Man hefte die Aeste von ihrer horizontalen Lage unterwärts und krumm gebogen, wodurch der ungestüme Eintritt des Safts sehr gemindert und die Fruchtbarkeit befördert wird. Bey Kernobst thut sonderheitlich unfehlbar gute Wirkung, wenn man die Zweige, woran man Frucht haben will, in der Mitte wie eine Weide drehet, daß sie sich nach der Länge etwas spalten, andere nach der Länge halb einschneidet, die langen Fruchtruthen abknicket, so daß die Hälfte daran hängen bleibt. Bey dem Steinobst aber thut es sich wegen dem Harzfluß nicht; hingegen fallen bey dem Kernobst dergleichen außer der Regel behandelten Zweige durch den folgenden Schnitt hinweg, wenn die Fruchtbarkeit eingetreten ist.

Bey der Unfruchtbarkeit eines hochstämmigen Baums hat man drey zuverlässige Mittel, solche zu heben. Das erste ist das Schröpfen, oder Ueberlassen des Baums, daß man zeitlich im Frühjahr mit der Spitze des Messers einen oder mehrere subtile Schnitte durch die äußere Rinde, bis auf die innere grüne, auf der Mitternachtseite, von der Krone an, bis

bis